

Leitfaden Einschulung autistischer Kinder

Praxisnahe Grundlage zur Einschulung eines Kindes mit Autismus

|| Rahmenbedingungen für einen gelungenen Start.

1. Grundhaltung der Schule (entscheidender Ausgangspunkt)

Ein gelungener Schulstart beginnt nicht beim Kind, sondern bei der Haltung der Erwachsenen:

- Autismus ist keine Verhaltensstörung, sondern eine neurodiverse Wahrnehmungs- und Verarbeitungsweise
- Ziel ist größtmögliche Teilhabe, nicht Anpassung oder Einbindung ins Klassengeschehen um jeden Preis
- Verhalten wird als Kommunikation verstanden („Was braucht das Kind gerade?“)
- Ressourcenorientierter Blick: Was kann das Kind bereits gut?

Ziel: Eine wertschätzende, verständnisvolle Haltung reduziert Stress – für alle Beteiligten.

2. Verlässliche Strukturen & Vorhersehbarkeit

Autistische Kinder profitieren stark von klaren, konstanten Strukturen:

- Fester Tagesablauf mit visualisierten Plänen (z. B. Bildkarten, Symbole)
- Klare Rituale (Begrüßung, Stundenanfang, Pausen, Schulschluss)
- Frühzeitige Ankündigung von Veränderungen
- Möglichst konstante Bezugspersonen

Ziel: Vorhersehbarkeit schafft Sicherheit – Sicherheit ermöglicht Lernen.

3. Reizreduktion & Lernumgebung

Viele autistische Kinder haben eine sensorisch erhöhte Wahrnehmung:

- Ruhiger Sitzplatz (nicht mitten im Trubel)
- Reduzierte visuelle Reize (z. B. aufgeräumter Arbeitsplatz)
- Möglichkeit zum Rückzug bei Überforderung (Ruheplatz, Nebenraum)
- Sensibler Umgang mit Geräuschen, Licht, Gerüchen

Ziel: Weniger Reize = mehr Kapazität fürs Lernen.

4. Individuelle Kommunikation & Verständlichkeit

Kommunikation sollte klar, eindeutig und unterstützend sein:

- Kurze, konkrete Anweisungen
- Eindeutige Sprache (keine Ironie, Metaphern erklären)
- Zeit zum Verarbeiten geben
- Visuelle Unterstützung (Piktogramme, Ablaufkarten)
- Akzeptanz alternativer Kommunikationsformen (Gesten, Zeichnungen, Hilfsmittel)

Ziel: Nicht „fehlende Kommunikation“, sondern **andere** Kommunikationswege.

5. Emotionales Wohlbefinden & Stressregulation

Ein autistisches Kind braucht Unterstützung beim Umgang mit Reizen und Stress:

- Erkennen von Überforderungssignalen
- Erlaubnis zu Pausen oder Rückzug ohne Sanktionen
- Strategien zur Selbstregulation (z. B. Bewegung, Knetmasse, Kopfhörer)
- Kein Strafen bei Überlastungsreaktionen (z. B. Meltdown)

Ziel: Lernen ist nur möglich, wenn das Nervensystem sich sicher fühlt.

6. Individuelle Förderung & flexible Leistungsbewertung

- Anpassung von Aufgaben (Menge, Zeit, Form)
- Klare Erfolgskriterien
- Fokus auf Lernentwicklung statt Vergleich
- Nutzung von Spezialinteressen als Lernzugang

Ziel: Gleichbehandlung ≠ Gerechtigkeit. Gerecht ist, was Lernen ermöglicht, Zugang zu Wissen schafft.

7. Soziales Lernen & Klassengemeinschaft

- Sensibilisierung der Klasse, Aufklärung (altersgerecht, wertschätzend)
- Begleitung sozialer Situationen (Pausen, Gruppenarbeit)

- Keine erzwungene soziale Interaktion
- Akzeptanz von Alleinsein als legitime Pause

Ziel: Zugehörigkeit entsteht durch Akzeptanz, nicht durch Zwang.

8. Enge Zusammenarbeit mit Eltern & Fachstellen

- Regelmäßiger Austausch mit Eltern (Experten für ihr Kind)
- Abstimmung mit Förderstellen, Schulbegleitung, Therapeut:innen
- Gemeinsame Zielsetzung
- Transparente Kommunikation

Ziel: Zusammenarbeit, Verständnis der anderen Position statt Schuldzuweisungen.

9. Vorbereitung vor der Einschulung (idealerweise)

- Schulbesuche vorab (leere & belebte Schule)
- Kennenlernen der Lehrkraft
- Fotobuch oder Ablaufplan „Mein Schulalltag“
- Gemeinsame Absprachen vor dem ersten Schultag

Ziel: Ein guter Start beginnt vor dem ersten Schultag.

Besonderer Fokus in der Anfangsphase: Ankommen vor Lernen

- a) Gerade zu Beginn der Schulzeit sollte der Schwerpunkt nicht primär auf schulischen Leistungen, sondern auf dem Ankommen des Kindes im System Schule liegen.
 - Aufbau von Vertrauen zu Lehrkräften und Bezugspersonen
 - Kennenlernen der neuen Umgebung in einem stressarmen Tempo
 - Sicherheit im Tagesablauf entwickeln
 - Orientierung im Schulhaus und in Routinen gewinnen
 - Erleben von Schule als sicheren, vorhersehbaren Ort
- b) In der Anfangsphase ist es sinnvoll,
 - Anforderungen schrittweise zu steigern,
 - Leistungsdruck bewusst zu reduzieren,
 - Pausen, Rückzugsmöglichkeiten und Beziehungsarbeit zu priorisieren,
 - das emotionale Wohlbefinden höher zu gewichten als formale LernZiele.
- c) Erst wenn sich das Kind sicher und angenommen fühlt, können Lernprozesse nachhaltig einsetzen. Ein stabiler Start bildet die Grundlage für schulischen Erfolg – fachlich wie sozial.

|| Förderplanung

Wenige, realistische Ziele statt Überforderung

- a) In der Förderplanung sollte insbesondere zu Beginn der Schulzeit der Fokus auf wenige, klar formulierte und realistische Ziele gelegt werden.
- Priorisierung von Zielen, die das Ankommen, die Orientierung und das emotionale Wohlbefinden unterstützen
 - Vermeidung einer gleichzeitigen Förderung in zu vielen Bereichen
 - Realistische Zielsetzungen, die an den aktuellen Entwicklungsstand anknüpfen
 - Regelmäßige Überprüfung und behutsame Anpassung der Ziele
- b) Eine reduzierte Zielauswahl ermöglicht:
- Erfolgserlebnisse für das Kind
 - Entlastung im Schulalltag
 - bessere Beobachtbarkeit von Entwicklungsschritten
 - ein gemeinsames, klares Vorgehen aller Beteiligten

Nachhaltige Entwicklung entsteht durch Stabilität und Überschaubarkeit, nicht durch eine Vielzahl paralleler Fördermaßnahmen. Beispiel-FörderZiele für die Anfangsphase (erste Wochen/Monate)

Ankommen & emotionale Sicherheit

- a) **Ziel:**
- Das Kind erlebt die Schule als sicheren, verlässlichen Ort.
- b) Indikatoren / TeilZiele:
- Das Kind betritt die Schule überwiegend ohne starke Stressreaktionen.
 - Es kennt feste Bezugspersonen und nimmt deren Unterstützung an.
 - Es kann sich bei Überforderung zurückziehen.

Orientierung im Schulalltag

- a) **Ziel:**
- Das Kind findet sich in den grundlegenden Abläufen des Schultages zurecht.
- b) Indikatoren / TeilZiele:
- Das Kind erkennt zentrale Rituale (z. B. Stundenbeginn, Pausen).
 - Es nutzt einen visualisierten Tagesplan.
 - Übergänge werden mit Unterstützung bewältigt.

Aufbau einer verlässlichen Lernbeziehung

- a) **Ziel:**
- Das Kind baut Vertrauen zu mindestens einer schulischen Bezugsperson auf.
- b) Indikatoren / TeilZiele:
- Es wendet sich bei Bedarf an diese Person.

- Es akzeptiert Hilfestellungen.
- Es bleibt in belastenden Situationen ansprechbar.

Stressregulation & Selbstwahrnehmung

- a) **Ziel:**
- Das Kind lernt erste Möglichkeiten zur Stressreduktion kennen und anzunehmen.
- b) Indikatoren / TeilZiele:
- Es nutzt vereinbarte Rückzugsmöglichkeiten.
 - Es akzeptiert Hilfsmittel (z. B. Kopfhörer, Bewegungspausen).
 - Überforderungssituationen nehmen in Intensität oder Häufigkeit ab.

Teilnahme am Unterricht im eigenen Tempo

- a) **Ziel:**
- Das Kind nimmt im Rahmen seiner Möglichkeiten am Unterricht teil.
- b) Indikatoren / TeilZiele:
- Es bleibt phasenweise im Klassenraum.
 - Es bearbeitet kurze, angepasste Aufgaben.
 - Es erlebt schulische Situationen ohne Leistungsdruck.

Erste soziale Orientierung (optional, nachrangig)

- a) **Ziel:**
- Das Kind erlebt soziale Situationen in der Klasse als vorhersehbar und sicher.
- b) Indikatoren / TeilZiele:
- Es toleriert die Anwesenheit anderer Kinder.
 - Es nimmt an kurzen gemeinsamen Situationen teil (z. B. Sitzkreis).
 - Alleinsein wird als legitime Pause akzeptiert.

Was ein autistisches Kind für einen guten Start braucht:

- | | |
|----------------------------|-------------------------|
| • Sicherheit | • Struktur |
| • Verständnis | • Reizschutz |
| • Verlässliche Beziehungen | • Individuelle Lösungen |

|| Pädagogische Haltung und Akzeptanz von Vielfalt

- a) Eine entspannte, zugewandte Haltung aller Beteiligten ist eine wesentliche Voraussetzung für einen gelingenden Schulstart. Ruhe, Geduld und Flexibilität wirken sich positiv auf das emotionale Erleben des Kindes und auf das gesamte Lernumfeld aus.
- b) Verhaltensweisen oder Reaktionen, die von der gewohnten schulischen „Normalität“ abweichen, sollten nicht als Störung, sondern als Ausdruck eines individuellen Anders-

seins verstanden und akzeptiert werden. Diese Unterschiedlichkeit ist Teil menschlicher Vielfalt und bedarf eines respektvollen und verständnisvollen Umgangs.

Ziel ist es, dem Kind Raum zu geben, in seinem eigenen Tempo anzukommen und sich zu entwickeln, ohne es fortwährend an normativen Erwartungen zu messen. Eine solche Haltung fördert nicht nur das Wohlbefinden des Kindes, sondern entlastet auch Lehrkräfte, Mitschüler:innen und Eltern.

Esma Raouafi-Pala, Februar 2026

Gefördert durch:



VIelfALT SCHÄTZEN
Antidiskriminierungsstelle
Hessisches Ministerium für
Arbeit, Integration, Jugend und Soziales

